Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

# Thorner Wochenblatt.

№ 11. Sonnabend, den 25. Januar. 1862.

## Thorner Geschichts-Kalender.

25. Januar 1502. Johann de Bell wird erster Stadtarzt.
" " 1658. Die Polen unter Sapieha verbrennen die Leibitscher Mühlen.
28. " 1755. Samuel Thomas von Sömmering wird wird geboren.

## Landtag.

5. Sitz. des Abgeordnetenhauses am 22. d. Mts.

Präsident Grabow. — Die Schriftführer und die 9 Commissionen sind gewählt. — Der Herr Justiz-Minister übergiebt einen Gesetzentwurf über die Anklagebefugniß des Verletzten im Strafverfahren. Heute ist die Einleitung jeder Untersuchung vom Antrage des Staatsanwalts abhängig. Nach dem neuen Gesetze soll der Verletzte, vom Staatsanwalte und Oberstaatsanwalte zurückgewiesen, das Recht haben, sich an das betreffende Appellations-Gericht zu wenden. Dieses entscheidet in letzter Instanz, ob dem Antrage des Verletzten Folge gegeben werden soll, oder nicht. — Der Herr Minister des Innern bringt einen Gesetzentwurf, betreffend die ländliche Polizei-Verwaltung in den 6 östlichen Provinzen, ein. Die Polizeigewalt soll als ein Ehren-Amt übertragen werden. — Die Herrn Minister des Innern, der Finanzen und der Landwirthschaft übergeben ein Gesetz zur Ablösung der mit Grundstücken verbundenen Berechtigungen und Verpflichtungen zur Verwaltung des Schulzenamtes. — Der Herr Finanzminister überreicht die allgemeine Rechnung des Staatshaushalts pro 1859 und den Etat pro 1862. Nach demselben betragen die Einnahmen 135,860,000 Thlr., die Ausgaben 140,900,000 Thlr., das Deficit etwa 5 Mill. Verglichen mit dem Deficit des Jahres 1861, welches nur 3,900,000 Thlr. betrug, würde das jetzige Deficit also größer sein; das sei aber nur scheinbar, weil im vorigen Jahre 1½ Mill. Ueberschüsse aus 1859 mit in die Einnahme gerechnet seien; ziehe man diese ab, so bleibe ein Minderdeficit von 400,000 Thlr. Nun ergebe der 25procentige Zuschlag für das zweite Semester d. J. 1,850,000 Thlr. Zu decken blieben also 3,180,000 Thlr.; die Ueberschüsse von 1860 betrügen 3,867,000 Thlr.; mithin blieben für den Staatsschatz dann übrig 686,000 Thlr. — Die Mehreinnahme gegen das vorige Jahr berechnet sich zunächst auf 765,000 Thlr., stellt sich aber in Wirklichkeit höher, weil in den 135 Mill. weniger extraordinaire Zuschüsse sind als im vorigen Jahre; in Wirklichkeit beträgt sie 1,378,000 Thlr. Die Mehrüberschüsse kommen wesentlich aus den directen Steuern (500,000 Thlr.), aus den Forsten (400,000 Thlr.), aus den Salzmonopol (300,000 Thlr.) Durch Ersparnisse in den verschiedenen Ressorts steige die Mehreinnahme sogar auf mehr als 2 Mill. An Mehrausgaben sollen davon verwandt werden: für die Staatsschulden-Verwaltung 300,000 Thlr., für das Handelsministerium 98,000 Thlr., für den Kultus 88,000 Thlr. (darunter 50,000 für Erhöhnng der Lehrergehalte), für die Justiz 83,000 Thlr., für das Innere 75,000 Thlr., für die Marine 79,000 Thlr., das Kriegsministerium 68,000 Thlr.; dabei sind 50,000 Thlr. mehr für die Veteranen. (Bravo). Dazu im Extraordinarium 38,000 Thlr., für Inangriffnahme des Saarkanals und 400,000 Thlr. zur Deckung des Deficits. — Es sei, so theilt der Herr Minister ferner mit, eine weitreichende Besorgniß im Lande verbreitet; man spreche von österreichischen Zuständen, vom Ruin der preußischen Finanzen. Wenn dies wahr sein sollte, wie komme es denn, daß die Zinsen der Staatsschuld, daß die Gehälter der Beamten bezahlt würden, daß keine Anleihe aufgenommen werde; daß es bei uns keine schwebende Schuld gebe? Nicht nur sei bei uns keine schwebende Schuld vorhanden, sondern es befinden sich gegenwärtig 10 Mill. baar in der Staatskasse. Der Staatsschatz sei zwar auch als Quelle zur Deckung der Kosten für die Militairorganisation bezeichnet; dennoch sei noch nicht ein einziger Thaler aus demselben dafür genommen worden, vielmehr seien die disponiblen Ueberschüsse des Jahres 1860 mit 615,000 Thlr. an den Staatsschatz abgeliefert, die des Jahres 1861 würden 1½ Mill. betragen. Eine Verwaltung, die dies habe thun können, führe den Staat gewiß nicht dem Ruin entgegen. Man sage allerdings, diese Mehreinnahmen würden nur durch eine unerträgliche Steueranspannung erzielt. Aber die Ausgaben für militärische Zwecke erreichen bei uns keine höhere Quote als in andern Ländern (der Minister verweist dabei auf die bekannten Artikel in der Sternzeitung über die Militairorganisation, die jetzt als Ganzes gedruckt und den Abg. zugeschickt sind). Neulich habe durch alle Zeitungen die Notiz die Runde gemacht und sei in fremden Blättern ausgebeutet worden, daß er (der Minister) kürzlich Sr. Majestät dem Könige vorgetragen, die Steuern gingen so schlecht ein, daß die Militair-Organisation in Frage gestellt sei. Dies sei durchaus unwahr. Im Jahre 1858 blieb auf je 1000 Thlr. ein Steuerrest von 16 Sgr., im Jahre 1859 von nur 12 Sgr. und im Jahre 1860 nur 11½ Sgr. Die Reste seien also nicht gestiegen, sondern herabgegangen. Wie es mit dem Jahre 1861 stehe, könne er natürlich noch nicht wissen; aber nichts berechtige bis jetzt zu der Annahme, daß der Abschluß ungünstiger als 1860 sein werde. So glaube er andeutungsweise den Beweis geliefert haben, daß der vorgelegte Etat nicht geeignet sei, Beunruhigungen zu erregen, sondern manche Beunruhigungen zu widerlegen. — Der Finanzminister überreicht schließlich noch einen Gesetzentwurf betreffend die Einrichtung und die Befugnisse der Oberrechnungskammer. (Bravo!) Die Schwierigkeiten einer solchen Regelung seien wohl genügend bekannt. Der Entwurf werde vielleicht nicht allen, aber jedenfalls billigen Erwartungen entsprechen; er werde zeigen, daß es der Regierung Ernst sei mit dem Vorhaben, die Verfassung auszubauen. (Bravo links!) Der Gesetzentwurf geht an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, den 23. Januar. Als die wesentlichsten Grundzüge des neuen Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes werden uns bezeichnet, daß die Anklage nur in Uebereinstimmung beider Häuser erhoben werden kann und daß das Begnadigungsrecht der Krone vorbehalten bleibt. — Die deutsche Fortschrittspartei hielt Sonntag Abend eine Fractionsversammlung zur Berathung der Adreßfrage. Von hervorragenden Mitgliedern der Partei wurde von dem Erlaß einer Antwortsadresse auf die Thronrede, jedenfalls aber von einer längeren Adreßdebatte abgerathen. Andererseits wurde dagegen geltend gemacht, daß die Adreßdebatte vielleicht dem Abgeordnetenhause die einzige Gelegenheit biete, die deutsche Frage zur Sprache zu bringen, daß aber das Land gerade wegen der deutschen Frage auf das Abgeordnetenhaus mit einer gewissen Erwartung blicke. Die Berathung konnte Sonntag nicht beendet werden; es wurde vielmehr beschlossen, dieselbe Montag Abend fortzusetzen. Anscheinend sind die Gegner einer Adresse in der Minorität, allgemein aber ist man der Ansicht, daß die Adreßdebatte möglichst kurz sein müsse. — Der Ge-

## Noch ein Wort über die deutsche Schiller-Stiftung.

Einem Aufsatz im vielgerühmten „Bremer Sonntagsblatt" entnehmen wir folgende Stellen: Die böswilligen und herzlosen Widersacher der Schillerstiftung sind entweder vortreffliche Rechenmeister, die ihr Schäfchen in's Trockne gebracht, nachdem sie, wie **Heine** sagt:

so redlich, „wie möglich" gehandelt, —

oder es sind Philister, für welche Poesie und überhaupt Geistesarbeit gerade das ist, was Caviar für's Volk. — Und hätte sich ein Dichter die höchsten Ziele gesteckt, es wird als selbstverständlich von ihm erwartet, daß er seine beste Kraft für sein „täglich Brot" aufreibe, ein Geschäft treibe, das seinen Mann und mit ihm die ganze Familie nährt; was ihm spät Abends, wenn Andere Feierabend machen, an Kraft verbleibt, darf er für seine Schöpfungen verwenden, durch welche er selbst, gedrückt von profanen Sorgen, die Menschheit begeistern will zum heiligen Kampf für die höchsten irdischen und himmlischen Güter.

Seher und Prophet sein, ist von jeher ein undankbares Amt gewesen.

Dichter von Beruf soll Keiner sein. Musiker, Maler, Bildhauer giebt's allerdings und sie dürfen doch wenigstens vorstellen, was sie sind, wenngleich sie, Gott sei's geklagt, auch oft genug tagelöhnern müssen und bei ihnen die Kunst ebenfalls oft genug nach Brot geht.

Macoulay klagt, das Dryden (1685) für das herrliche Schlußwerk seines Lebens nur 250 Pfd. Strl. erhalten habe. Was hätte er dazu gesagt, daß nach 100 Jahren später in Deutschland der große Schiller für seinen Fiesko 11 Louisdo'r erhielt? Und sind heute die Verhältnisse anders? Kalisch wird mit seinen faden Possen ein reicher Mann, G. Freytag findet für sein großartiges Trauerspiel „die Fabier" kaum eine Bühne.

Unser Publikum kauft so gut wie keine Bücher, die **nur** Poesie enthalten. Im Klatschblatt eines Städtchens wird wohl einmal ein Gedicht beiläufig gelesen — und verdirbt nur den Geschmack noch mehr!

Bei solchen Zuständen wagt noch ein gebildeter und redlicher Deutscher, die Schillerstiftung anzugreifen, die nahmhafte, verdiente Dichter und Künstler aus peinlichen drückenden Verhältnissen zu retten gegründet ist.

In einer deutschen Culturgeschichte darf später die Opposition gegen die Schillerlotterie und die Verklagung ihres verdienstvollen Leiters nicht unerwähnt bleiben. Ja, wir sind doch materialistisch. — Alle, auch die so laut über „Unglauben" schrei'n! Vor einem „praktischen" Mann haben wir hohen Respect. „Der versteht's 's ist doch ein tüchtiger Mensch. Er hat nahe an oder gar über 100,000 Thlr. verdient!". Welch ein Geist! 100,000 Thlr.! — — —

In England haben die Kammerzofen einer guten Familie mehr Bücher auf ihrer Schwebe, als bei uns meist die Fräulein vom Hause. Die deutschen Damen kaufen gewöhnlich außer dem Schiller, der für 3 bis 4 Thlr. zu haben ist, und etwa noch Geibel's Gedichten kaum ein Kochbuch: das nöthige Quantum guter Lectüre gewährt die nächste Leihbibliothek und, wenn's hochkömmt, ein Journal-Lesezirkel. Bei besonders feierlichen Gelegenheiten paradiren auf dem Tisch des Gesellschafts-Zimmers wohl einige zusammengeholte Bilderbücher in Prachtbänden. Nur ausnahmweise haben deutsche Damen eine wirkliche kleine Handbibliothek. Vollständige Büchersammlungen aber, wie sie in England jeder größere Gutsbesitzer und Handelsmann besitzt, finden sich bei uns in wenigen Häusern.

Eines schönen Tages redet ein reicher Kaufherr, Millionär, meinen Freund hier in Bremen an: „Ich hörte, daß Sie schöne Gedichte geschrieben haben und schickte schon nach der **Leihbibliothek**, dort waren sie aber nicht vorhanden. Könnten Sie mir vielleicht ein Exemplar borgen?" So etwas kömmt denn doch nur in Deutschland vor! Welcher wohlhabende Engländer würde ein Buch aus der Leihbibliothek beziehn? — Das ist ja mindestens unfashionable, wenn nicht gar unrespectable.

Doch! wir sind, ich vergesse es ganz, wir sind nach jedes guten Deutschen Ansicht das **gebildetste Volk der Erde!**

† †

burtstag Friedrichs des Großen (24. Jan.) wird durch ein gemeinsames Mittagsessen von Abgeordneten aller Fractionen gefeiert werden; diese schon früher in der Fraction Wentzel-Schwerin bestehende Feier ist jetzt von Mitgliedern der Rechten wieder angeregt. — Die „Kr.-Ztg." schreibt, die Nachricht, daß Hr. v. Winter „Bedingungen" für die definitive Uebernahme des hiesigen Polizei-Präsidiums gemacht, bestätigt sich nicht, wennschon es immerhin möglich ist, daß ihm nahestehende Personen eine andere Stelle wünschen. Jedenfalls gebührt Hrn. v. Winter das Verdienst, daß er dem Amte und der Stelle die ihnen nothwendige Achtung zurückgegeben hat. Bei seinem streng gesetzlichen Sinne wird er auch die mit dem Amte verbundenen Schwierigkeiten zu überwinden wissen. — Das Befinden des Staatsministers v. Auerswald ist bereits seit einigen Tagen in entschiedener Besserung; schon vorgestern hat der Patient zum ersten Mal das Bett verlassen. — Nach dem gemachten Ueberschlage werden die Gewerbe- und Einkommensteuer in diesem Jahre für Berlin einen bedeutend höheren Ertrag als im vorigen Jahren gewähren. Die Zolleinnahmen sind bekanntlich nicht gestiegen, und man sieht aus diesem Beispiele, auf welche Weise das Plus unseres Finanz-Ministers herauskommt. Die directen Steuern werden in die Höhe geschraubt. — Der „D. A. Z." wird von hier geschrieben: „Wie oft ist nicht schon darüber Klage erhoben, daß leider wenig zur Unterstützung von Kunst-Anstalten, zur Verbesserung der Lehrer-Gehälter und für andere nothwendige Dinge geschähe. Die Antwort auf solche Klagen lauten dann stets: „Es fehlt an Geld meine Herren, an Geld!" Wenn es aber bei uns mit dem Gelde wirklich so knapp steht, warum wird dieselbe Sparsamkeit nicht auch bei den Besoldungen der Offiziere beobachtet! Warum, so darf man wohl mit Recht fragen, werden wieder und immer wieder hohe militärische Stellen creirt und dotirt, für die nicht das geringste Bedürfniß vorliegt? Warum avanciren hohe Offiziere, bevor für sie überhaupt eine Stelle offen ist? Am 18 Oktober sind nicht weniger als ein Generalmajor (H. v. B.) und sechs Obersten der Infanterie zu resp. General-Lieutenants und General-Majors ernannt, noch bevor sie in die den Chargen entsprechenden Stellen eines resp. Divisions- und Brigade-Generals eingerückt waren. Nun das hätte man sich gefallen lassen können. Denn, nicht wahr, der neu ernannte General-Lieutenant behielt seine Brigade und die sechs Generalmajors behielten ihre Oberstenstellung, das Commando eines Regiments, es liegt ja eigentlich ganz auf der Hand? Nein das geschah nicht! Von den sechs Generalmajors blieben nur zwei (beide Generalstab-Chef eines Armee-Corps) in ihrer Stellung, die Posten der übrigrn wurden von unten auf besetzt und sie selbst bis auf Weiteres, bis sich für sie eine Vacanz findet, zur Ehrenstellung als Offiziere von der Armee berufen. Und so haben sich denn der General-Lieutenant und die Generalmajors bis jetzt Offiziere von der Armee uennen können! Und erst jetzt nach einem vollen Vierteljahre, werden zwei der Generalmajors wieder Etwas zu thun bekommen und zu Commandeurs von Brigaden ernannt werden. Wir überlassen es einem Jeden selbst, diese Freigebigkeit in Militär-Besoldungen mit dem Sparsystem dem Civil gegenüber in Einklang zu bringen. Was thut es am Ende, ob da Monate lang einige General-Lieutenants oder General-Majors als Offiziere von der Armee im Gehalte stehen, ohne beschäftigt zu sein, was thut das am Ende, wenn wir das Geld haben! Wo aber die Noth vieler Volksschullehrer und Subalternbeamten wirklich zum Himmel schreit, da läßt sich mit den Einkünften einer einzigen überflüssigen militärischen hohen Charge bei hundert knapp besoldeten Staatsbürgern verhältnißmäßig viel ausrichten. — Wie die „Börsen-Ztg." vernimmt, ist der Herr Dr. Tempeltey, welcher bekanntlich in der letzten Wahlbewegung die Geschäfte des Comités der deutschen Fortschrittspartei leitete, unter Ernennung zum Legationsrath von dem Herzog Ernst von Coburg zum Cabinetssekretär ernannt worden. — Es war von mehreren Lehrervereinen beim Herrn Unterichts-Minister darauf angetragen worden, daß der Entwurf des Unterrichtsgesetzes, bevor derselbe dem Landtag zur Berrathung vorgelegt würde, den Volksschullehrern zur Besprechung in allgemeinen und freien Conferenzen mitgetheilt werde. In dem Bescheide hierauf vom 13. Januar. cr. sagt der Herr Minister: „Der Entwurf des Unterrichtsgesetzes, wie jedes anderen Gesetzes, wird in dem K. Staatsministerium beschlossen und sodann von des Königs Majestät Allerhöchst genehmigt. Bevor dieses geschehen, besteht überhaupt noch kein Entwurf des Unterrichtsgesetzes; ist derselbe aber auf diese Weise zu Stande gekommen, so kann von seiner nochmaligen, durch die Staats-Regierung anzuordnenden freien Berathung desselben durch Privatpersonen oder Vereine nicht weiter die Rede sein. Diese Berathung der Staatsregierung gegenüber, steht vielmehr nach Maßgabe der Verfassungsurkunde lediglich der Landesvertretung zu Dabei versteht es sich von selbst, daß nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen keinem Lehrer und keinem Lehrerverein das Recht verschränkt ist, seine Ansichten und Wünsche auf dem Wege der Vorstellnng oder der Petition zur Kenntniß der Staatsregierung und der Landesvertretung zu bringen."

**Frankreich**. Der Moniteur v. 22. enthält Foulds Finanzbericht. Aus demselben geht hervor, daß er keine Anleihe machen, sondern durch Vermehrung der Steuern und durch eine Reduction des Heeres eine Ausgleichung des Budgets hervorrufen werde. Außerdem wird für wünschenswerth erachtet, die 4½% Rente in eine dreiprozentige zu verwandeln.

**Großbritannien**. Die Times v. 22. d., indem sie die spanische Occupation in Mexiko bespricht, meint, Frankreich würde bald die Initiative derselben ergreifen. Selbst wenn Frankreich mehrere Jahre hindurch die Stadt Mexiko besetzen möchte, würde sich in England keine Unzufriedenheit darüber zeigen.

**Rußland**. Petersburg, 22. Jan. Ein Kaiserlicher Ukas, der so eben publicirt wurde, befiehlt, um den gewachsenen Staatsbedürfnissen zu genügen, die Erhöhung der Kopfsteuer, der Stempeltaxe und des Einfuhrzolles. Der letztere soll an den europäischen und asiatischen Grenzen um fünf pCt. erhöht werden. Zugleich wird eine Taxe für recommandirte Briefe eingeführt.

Warschau, den 19. Jan. Je näher wir dem Zeitpunkt rücken, an welchem die öffentlichen Schulen geöffnet werden sollen, um so mehr besorgt man eine Wiederholung der tumultuarischen Auftritte zu erleben, welche im verflossenen Schuljahre die Anstrengungen der Lehrer in so hohem Grade illusorisch machten. Eine Verfügung, nach welcher die Zahl der aufzunehmenden Schüler auf fünfzig für jede Klasse beschränkt wird, dürfte übrigens dazu beitragen, dem Schulvorstande die Handhabung der Ordnung zu erleichtern. Den Schülern ist künftig gestattet, statt in Uniformen in einfacher Civilkleidung dem Unterricht beizuwohnen. Im Schulplane glaube ich einen Fortschritt gegen den Wielopolski'schen zu bemerken. Zwei Hauptgegenstände des Unterrichts, die Naturwissenschaften und die Geschichte, finden in demselben größere Berücksichtigung und werden schon in der zweiten, nicht, wie Wielopolski es wollte, erst in der fünften Klasse vorgetragen. — Aus sicherer Quelle habe ich erfahren, daß unsere medizinisch-chirurgische Academie in wenigen Tagen eröffnet werden wird.

---

## Provinzielles.

Löbau. Der Director der Kreisgerichts-Deputation zu Fraustadt, Kreisgerichts-Rath Pauli ist zum Director des hiesigen Kreis-Gerichts ernannt.

Strasburg, den 23. Januar. Nach der Zählung vom 3. Dezbr. v. J. hat unsere Stadt mit Einschluß der wenigen dazu gehörigen Kämmerei-Ortschaften 4961 Einwohner und zwar 2362 männliche und 2599 weibliche. Der Religion nach sind 2050 evangelisch, 2286 katholisch, 1 deutsch-katholisch, 618 Juden und 6 Menoniten.

Im Jahre 1858 hatte die Stadt 4782 Einwohner und zwar 2270 männliche und 2512 weibliche. Davon waren 2007 evangelisch, 2185 katholisch, 4 deutsch-katholisch und 586 jüdisch. Die Gesammtbevölkerung hat sich also in den drei letzten Jahren nur um 179 Seelen vermehrt. —

Das Konzert für die deutsche Flotte unter Preußens Führung wird vom hiesigen Gesangverein und der Liedertafel endlich am nächsten Dienstage den 28. d. Mts. gegeben werden. Ob dasselbe etwas Nennenswerthes einbringen wird, ist jedoch jetzt etwas zweifelhaft; denn das rege Interesse für die gute Sache, das vor noch nicht langer Zeit jedes deutsche Herz erfüllte, ist zum Theil schon erloschen, was hier auch schon dadurch bewiesen wird, daß sich in der ganzen Stadt bis jetzt noch Niemand bereit gefunden hat, zur Ausführung des Konzertes einen Flügel zu leihen. Wir wollen jedoch das Beste hoffen.

Graudenz, den 19. Januar. Von früh bis spät sieht man die Eisdecke der Weichsel mit Holzfuhren bedeckt, die im Dienste des wirklich dringenden Bedürfnisses oder der Spekulation stehen. Leider werden die Waldungen auf dem jenseitigen Weichselufer ebenfalls bald verbraucht sein. Noch vor zwei Jahren kauften wir das Kiefern-Klobenholz um diese Zeit für 4 Thlr. die Klafter, gegenwärtig preist dieselbe bereits 6 Thlr. Neben den Fuhren sieht man die Weichsel also auch durch Schlittschuhläufer belebt, und weil die Kaiserin Eugenie, die Tonangeberin unter den Damen, eine passionirte Schlittschuhläuferin ist, wird es bei gelindem Froste sicherlich auch hier nicht an weiblichen Schlittschuhläufern fehlen. Für Gelegenheit hierzu hat der Dirigent unseres Gepäckträger-Instituts durch weibliche Bedienung und ein Depot von Schlittschuhen bereits bestens gesorgt. — Der Spekulation zweier Unternehmer haben wir die pomphafte Ankündigung eines am 1. Februar stattfindenden und wahrscheinlich am Tage darauf zu wiederholenden Maskenballes zu danken. Das Lokal unseres Schützenhauses wird zu demselben bereits entsprechend hergestellt. Erhöhte Plätze rings um den Saal sollen für Nichtmasken bestimmt sein. Allegorien verschiedener Art, auch politische Anspielungen — z. B. Panse's Studien über den Krebs — werden im Saale angebracht. Draperien sind in Danzig bei der Versteigerung nach dem Feste im Artushofe aufgekauft. Eine reichhaltige Maskengarderobe steht bereit, Aufzüge und Maskenscherze sind vorbereitet, mitten im Tanzsaale wird sogar ein Cirkus erbaut, woselbst 8 Herren in Maske-Quadrille reiten werden. Wie man hört ist die Spekulation, bei welcher wohl 300 bis 400 Thlr. angelegt sein mögen, keineswegs eine verfehlte, indem schon jetzt die Billette stark vergriffen sind und außer dem hiesigen Orte sich auch ein nicht unbeträchtliches Kontingent von außerhalb, selbst über die Kreisgrenze hinaus, an dem Feste betheiligen wird. Sobald die Einrichtung des Saales beendet, wird eine Ausstellung desselben zu wohlthätigem Zwecke beabsichtigt. (Ostb.)

— Das Br. W. schreibt: Der Culmer „Nadwislanin" sieht sich endlich zu dem offenen Geständniß veranlaßt, daß die polnische Bevölkerung in Westpreußen zwar gut katholisch sei, aber das polnisch-nationale Bewußtsein schon gänzlich verloren habe und darum ihre Anhänglichkeit an Preußen, die sie schon in den Jahren 1813—15 so glänzend bewährt habe, duich nichts zu erschüttern sei. Um so unverantwortlicher ist es, wenn das gedachte Blatt, so wie der von gleichem Geiste beseelte „Przyjaciel ludu" ihre preußenfeindliche Agitation, die auf diese Weise jeder moralischen Grundlage entbehrt, noch immer fortsetzen, and mit Hartnäckigkeit das Ziel verfolgen, die Bande, welche die polnische Bevölkerung Westpreußens auch innerlich an den preußischen Staat und seine Dynastie knüpfen, zu lockern und wo möglich zu zerreißen. „Przyjaciel ludu" betreibt diese Agitation, indem er die deutsche Bevölkerung in den Augen der polnischen auf jede Weise lächerlich und verächtlich zu machen sucht.

Pr. Stargardt, 20. Januar. Gestern fand hier ein seltenes Fest statt. Es wurde die neugestiftete Freimaurer-Loge: „Augusta, zur Unsterblichkeit" feierlich eingeweiht. Aus Berlin waren drei Deputirte der Großloge Royal-York zur Einweihung der Loge und Installirung der Beamten hier eingetroffen; während aus den Logen der Provinz wohl an 200 Mitglieder erschienen waren. (Auch die hiesige Loge war bei diesem Feste vertreten. Anm. d. Red)

Danzig, 19. Januar. Am Sonnabend feierte der hiesige Gewerbeverein sein Stiftungsfest. Unter den bei dem sich daran knüpfenden Festessen ausgebrachten Toasten fand eine sehr lebhafte Zustimmung der Toast auf die Einigkeit zwischen Civil und Militär, welchen der als Gast anwesende General-Lieutenant v. Baczko an den Dank für ein ihm gebrachtes Hoch anknüpfte. — Den 22. Januar. Die Bedeutung der Sparkassen zur Hebung des Wohlstandes der niederen Klassen wird in Preußen wohl schon überall erkannt, wie die Ausweise dieser Klassen ergeben. Die Benutzung derselben ist aber noch eine sehr ungleichmäßige und steht dieselbe in der Provinz Preußen noch lange nicht im richtigen Verhältniß zu der Benutzung im ganzen Staate; sie könnte eine weit regere sein und besonders auch von Seiten der Landbewohner. Wie bedeutend diese Verschiedenheit in der Benutzung der Sparkassen allein in den verschiedenen Regierungsbezirken der Provinz ist, zeigt folgende statistische Angabe über die Größe der Einlagen: In dem Reg.-Bez. Gumbinnen, woselbst 3 städtische und 10 Kreissparkassen bestehen, war die in denselben vorhandene Summe am 1. Jan. 1860 120,220 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. oder 5 Sgr 4 Pf. pro Kopf der dortigen Bevölkerung, im Reg.-Bez. Marienwerder, woselbst 3 städtische und 9 Kreis-Sparkassen bestanden, zu derselben Zeit 248,257 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. oder 10 Sgr. 11 Pf. pro Kopf der Bevölkerung; im Reg.-Bez. Königsberg, woselbst 5 städtische und 14 Kreis-Sparkassen bestanden, 463,307 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. oder 14 Sgr. 10 Pf. pro Kopf der Bevölkerung und im Regierungs-Bezirk Danzig, woselbst 2 städtische und 4 Kreis-Sparkassen bestanden, 659,784 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. oder 1 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. pro Kopf, der Bevölkerung. Daß im letzteren Bezirk wegen seiner Kleinheit die städtische Bevölkerung gegenüber der ländlichen mehr ins Gewicht fällt, als in den an-

deren, leuchtet ein, und ist allein die Ursache dieses verhältnißmäßig günstigen Resultats. Im ganzen Staate war die Summe der Einlagen am 1 Januar 1860 65,716,813 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf., oder 3 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. pro Kopf der Bevölkerung. — Den 23. In Folge der seit ca. 8 Tagen bestehenden vortrefflichen Eisbahn ist die Zufuhr von Getreide aus den der Weichsel nahegelegenen Ortschaften des Werders ziemlich bedeutend und der kaufmännische Verkehr auf unserer Speicherinsel deshalb gegenwärtig recht lebhaft. Die Landbahn ist sowohl im Werder, als auf der Höhe, weniger gut: es kommen vielfach Stellen vor, welche für das Befahren mit Schlitten kaum zu benutzen sind.

Bromberg, den 17. Jan. Das hiesige „Kreisblatt" schreibt: Zum 1. Februar wird hier ein drittes Blatt ins Leben treten, welches die conservative Partei vertreten soll. Dasselbe erscheint im Verlage des Buchdruckereibesitzers Körner und ist dem Vernehmen nach Herr Grosse aus Königsberg, der frühere Redacteur der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" zum Redacteur gewonnen. — (Pos. Z.) Gestern fand im Moritz'schen Hotel eine Versammlung der Actionäre zu dem neu zu gründenden Wochenblatte und sonstiger Conservativen, die mit Einlaßkarten versehen waren, statt. Nach einem dreimaligen Hoch auf den König wurde Herr Rittergutsbesitzer v. Oertzen zum Vorsitzenden erwählt. Derselbe führte zunächst in kurzen Worten die Gründe an, welche die Herausgabe einer Zeitschrift im conservativen Sinne erheischt hätten (Hauptgrund ist der, daß die gegenwärtige Presse sich zum größten Theile in den Händen der Demokratie befände) und forderte sodann den Rittergutsbesitzer v. Treskow auf Grocholin auf, den Prospect zum „Neuen Bromberger Wochenblatte" der Versammlung mitzutheilen. Derselbe beginnt etwa mit den Worten: „Das preußische Staatsleben ist jetzt durch den Ausfall der Wahlen im überwiegend demokratischen Sinne an einen gefährlichen Wendepunkt gerathen. Unglück abzuwenden sei Aufgabe der Conservativen." Das Blatt wird drei Mal in der Woche erscheinen. Pastor Reinhardt warf die Frage auf, in welcher Weise die Gewerbefrage in dem neuen Blatte zu behandeln wäre, worauf Schneidermeister Dübeler auftrat und eine lange Rede gegen die Gewerbefreiheit hielt. Er entwickelte die Gründe, weshalb die Gewerbefreiheit, deren Feind er wäre, ein Unglück für den Staat werden müsse. Nachdem auf die vom Vorsitzenden wiederholte Frage Niemand sich weiter zum Worte meldete, schloß die Sitzung mit einer Erklärung des Schlußwortes im Prospecte: „Das Königthum 'von Gottes Gnaden" Seitens des Pastors Reinhardt. Die Actionäre wurden hierauf vom Vorsitzenden, der zugleich den Wunsch aussprach, daß bei einer nächsten Zusammenkunft die Betheiligung an der Diskussion lebhafter sein möchte, ersucht, Behufs einer besonderen Besprechung noch ein wenig zurückzubleiben. Die Versammlung bestand aus 70—80 Personen aller Stände, vielen auswärtigen Gutsbesitzern, Pastoren und Mitgliedern der hiesigen altlutherischen Kirche. — Den 21. Jan. Als neulich die Versammlung der Conservativen in Moritz Hotel getagt hatte, wurde bei dem Schluß der Vorträge verkündigt, daß diejenigen Mitglieder, welche Actionäre wären (das Organ des Vereins ist nämlich auf Actien begründet), zu einer Privatbesprechung noch zurückbleiben möchten. In dem engeren Kreise blieb ein sehr gesinnungstüchtiger Schneidermeister zurück, obwohl er den Beitrag von 25 Thlr. nicht gezahlt hatte. Um ihm die Inconvenienz bemerklich zu machen, sagte einer der Anwesenden: „Nun, Herr Z., Sie sind auch noch hier?" „Ja", antwortete dieser verbindlich und mit Selbstgefühl, „ich bin auch reactionär".

## Lokales.

**Der Handwerkerverein** beging in der sehr zahlreich besuchten Abend-Versammlung am Donnerstag den 23. d. in würdiger Feier die Erinnerung an den Geburtstag Lessing's (22. Jan. 1729) und den Friedrich des Großen, seit welchen letzteren Tage ein und ein halbes Jahrhundert verflossen ist. An die Gefeierten erinnerten auch zwei im Saale aufgestellte Statuen des Helden-Königs und des Dichters.

Die Feier eröffnete der Direktor Hr. Dr. Prowe in einer Anrede, welche trotz ihrer Kürze die Bedeutung beider großen Männer für das deutsche Volk während der Zeit ihres Wirkens und für alle Zeiten, sowie ihre Beziehung zu einander scharf und vollständig charakterisirte.

An die Anrede schloß sich der Vortrag des nachstehenden Festgedichts in dramatischer Form, welches lautet:

A.

O liebe Schwester, welch' ein Tag ist heut'!
Von zwei hochwicht'gen Tagen eingeschlossen!
Denn morgen (wie's mein Preußenherz erfreut!)
Ist jener Tag, dem Preußens Heil entsprossen.

B.

Ich weiß: ein und halbes Säculum,
So sagte schon der Vater, ist herum,
Seit unser größtes Königshaupt geboren!
Doch welches Heil ward gestern uns erkoren?

A.

Du weißt es nicht? wie, oder denkst du eben
Nicht gleich daran? das kampfesreiche Leben
Der beiden größten Helden Deutschlands flocht
Im engen Bunde das Geschick zusammen!
Des Königs, der uns Sieg auf Sieg erfocht;
Und jenes Geisterkönigs, der die Flammen
Zugleich auf dem Altar der Poesie,
Der Wahrheit und der goldnen Kunst geschürt!
Der uns'rer Dichter feuriges Genie
Zuerst den steilen Pfad emporgeführt,
Auf welchem sie zu der Vollendung Throne
Aufstiegen und, als sie erreicht die Höhe
Weitleuchtend in des Himmels reinster Nähe, —
Still lächelnd ihnen schenkte seine Krone.

B.

Von Lessing sprichst du liebe Schwester! ja,
Von Lessing! — Also liegen sich so nah
Die Wiegenfeste beider großen Männer!!

A.

Und beide gleich begabt, geistvolle Kenner
Und Lehrer alles Schönen, Guten, Wahren — —

B.

Halt Schwester! nein! Ich glaub': Im Klaren
War einzig Lessing, über das, was schön
In Ewigkeit wird allen Menschen däuchten!
Doch Friedrich liebte klinperndes Getön,
So wie es sich in der Franzosen seichten
Und regelrechten steifen Dichtern findet.
Ich glaube Friedrich's Aug' war schon erblindet
Von Altersschwäch' und sah ihn nicht mehr leuchten,
Den Strahlenkranz, der seine Zeitgenossen,
Der Klopstock's, Herder's, Wieland's Stirn umflossen.

A.

Sprich nicht so hart! Denn hätte damals schon
Vollströmend Schiller's Prachtsang sich ergossen,
Ja! wäre jener reine Silberton,
Der nach des König's Tod die Welt entzückte,
Der Wunderharfe Göthe's schon entflossen,
Als Jugend noch den großen Friedrich schmückte:
Dann wär' auch diesem wohl der Wahn entflohn,
Daß Frankreich nur der Dichtergott beglückte
Mit seiner Gaben größter Herrlichkeit!
Sieh! Friedrich war ein Kind nur seiner Zeit — —

B.

Ei, du vergißt, daß Lessing bei ihm lebte
Und unter seinen Augen muthig strebte
Zum Sonnenreich des unantastbar Wahren!
Ich kann das harte Wort dir nicht ersparen:
Friedrich der Große hat das Vaterland
Um seinen schönsten Blüthenkranz betrogen,
Da er den rechten Genius nicht erkannt —
Ja! eigensinnig ihn von sich verbannt!!
Er war den Fremden allzusehr gewogen!
Warum hat er den großen Winkelmann
Aus Rom zur Heimath nicht zurückgezogen?

A.

Das, Schwester, heißt zu viel verlangt! Wie kann
Ein vielgeschäft'ger König Alle kennen,
Die fern von ihm und still den Studien leben?

B.

Doch Winckelmann, den ganz Europa ehrte,
Weil er die reine Kunst zuerst uns lehrte,
Ihn, welchen Alle, die nach Schönheit streben,
Als ihren Meister dankbar rühmend nennen:
Und Lessing, den die fränkischen Genossen
Des Königs selbst mit edlem Eifer priesen,
Auf ihn als der Gelehrten Größten wiesen —
Die beiden durfte Friedrich auch verstoßen?

C.

O mäkelt nicht so kleinlich an dem Großen!
Ich hört' euch lange schon mit stillem Staunen.
Das sind doch stets der Deutschen närr'sche Launen,
Daß sie sich lächerlich darob erboßen,
Weil gleiche Frucht nicht alle Bäume tragen!
Wie könnt ihr Friedrich denn im Ernst verklagen,
Weil er, wenn auch in fremdem Sprachgewand,
Doch reichen Maßes unserm Vaterland
So gut wie Lessing hoher Weisheit Fülle
Mit freiem Geist gespendet? — War das nicht
Des hohen Schicksals gnadenreicher Wille:
Daß sich in tausend bunten Farben bricht
Des deutschen Genius ew'ges Sonnenlicht?
Eins ist doch ewig wahr: solch Strahlenglanz
Schmückt keines andern Volkes Ehrenkranz,
Als unser Deutschland wunderbar umschimmert!
Wie, wenn der Sonnenball emporgestiegen,
Ringsum buntfarb'ge Pracht auf einmal flimmert,
Die Thauesperlen, die im Grase liegen,
Gleich Diamanten zahllos blitzen, funkeln:
So leuchtet Deutschland's hoher Geisterreigen
Entzückend plötzlich auf, da aus dem Dunkeln
Die Sonnentage Friedrich's glorreich steigen!
O mäkelt nicht an jenen großen Zeiten!
Saht ihr nicht schon uns wieder weit zurück',
Weit hinter Friedrich's Glanzzeit rückwärts gleiten?
O klagt nicht! Preiset — preist das hohe Glück,
Das einen König unserm Volk gegeben,
Wie nie ihn sah der Menschheit langes Leben!
Was rühmt ihr Marc Aurel, den Römerkaiser?
Ihm gleich war Friedrich: freigesinnter Weiser,
Umsicht'ger Staatsmann, todesmuthger Krieger,
Bescheiden selbst als ruhmgekrönter Sieger
Verschmähend des Triumphszugs leer Gepränge,
Freund jeder Kunst, selbst lieblicher Gesänge,
Sanft fühlend, frommer Bildner, — o! ein Bild
Des Edelstens, was unsre Brust erfüllt
Als höchster Menschenwürde Ideal!
Doch nicht wehmüthig letzter Abendstrahl
Von eines großen Reichs hinsinkendem Licht,
Nein! Lebenerweckender Morgensonnenschein,
Urschöpferisch zeugend aus düsterer Zeitennacht
Eines neuen Tags weitstrahlende Zauberpracht.
Was red' ich? — Daß Preußen als Deutschlands edelster Kern
Noch glorreich steht, wie ein jugendkräftiger Zweig
Auf verwittertem Stamm; dem zusammengebrochenen Reich
Ein segenverheißender schimmernder Hoffnungsstern —
Daß wir nun noch glauben an künftige schönere Tage.
Wem danken wir das? — O schweigt mit der grämlichen Klage!
Hoch ragt uns Lessing als Heros im Geisterstreit —
Doch Friedrich war alles beherrschender Fürst seiner Zeit!

Gesänge der Liedertafel und Recitation von Stellen aus „Minna von Barnhelm" und „Nathan" wechselten nach dem Vortrage des Festgedichts in unterhaltender Reihenfolge ab. Bei dem musikalischen Theile der Feier betheiligte sich auch Herr v. Weber, welcher die Gesellschaft durch den meisterhaften Vortrag dreier Konzert-Piecen für das Violoncello in dankenswerthester Weise erfreute. Um 11 Uhr trennte sich die Gesellschaft, höchst befriedigt von dem ihr gewährten geistigen Genuß.

— **Für Jahn's Denkmal** ergab eine Sammlung am Stiftungsfeste des Handwerkervereins (Montag d. 20. d.) c. 6 Thlr.

— **Musikalisches.** Zu unserm Bedauern erfahren wir, daß Herr Concertmeister Laub durch eine nicht unbedeutende Erkrankung verhindert ist die von ihm beabsichtigte Kunstreise anzutreten. Wenn wir denselben hier erwarten dürfen, kann auch nicht annähernd angegeben werden.

— **Theater.** Beim zweiten Konzerte des Herrn Steffens, welches am Mittwoch den 22. d. Mts. statthatte, wurden zwei bekannte aber auch beliebte Blüetten: Görner's „Eine kleine Erzählung ohne Namen", und Friedrich's „Mutter Anton" anerkennenswerth gegeben, namentlich verdiente die Ausführung der ersten ein nachträgliches Bravo. Sämmtliche Rollen des Görner'schen Lustspiels waren, namentlich „Keppel" Herr Rostock, „Doris" Frau Blanck, „Emma" Frl. Gehrmann, „Farrenkraut" Hr. Karutz, gut vertreten und das Ensemble ließ Nichts zu wünschen übrig. Die von Hrn. Steffens vorgetragenen Piecen bestättigten das Zutreffende des Urtheils, welches über seine Leistungen in v. Num. von anderer Seite ausgesprochen worden ist.

— Am Donnerstag d. 23. wieder eine Novität, wenigstens für die hiesige Bühne, nemlich Pohl's 3akt. Posse „die Maurer von Berlin." Von der Posse läßt sich das Gute sagen, daß sie die Ansprüche des gewöhnlichen Anstandes nicht verletzt, sonst ist sie was Fabel und Composition anlangt, nicht schlechter und besser als alle übrigen Possen-Ephemeriden, welche fast ein Decennium hindurch zur Unterhaltung der Theaterbesucher von Berlin aus losgelassen werden. Die Aufführung der Posse fand Beifall, und mit Recht, denn die Darsteller spielten mit Eifer und lösten glücklich ihre Aufgaben. In ganz besonders erfreulicher Weise machten sich bemerklich die Herren: B. Meyer „Gutmann", Helle „Franz" Karutz „Gänseklein" und die Damen S. Gehrmann „Jettchen" und Giese „Rosalie".

## Inserate.

Allen Denen, die meinen Sohn **Ferdinand** zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Thorn, den 22. Januar 1862.

Wittwe ***Louise Bartels.***

### Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **L. M. Sultan** zu Thorn hat der Kaufmann **Wilhelm Wolffenstein** zu Berlin eine Waarenforderung von 264 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

**den 11. Februar d. J.**
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im kleinen Terminszimmer hieselbst anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Thorn, den 18. Januar 1862.

**Königliches Kreis-Gericht.**
Der Kommissar des Konkurses,
gez. *Dr. Maier*, Gerichts-Assessor.

### Theater-Anzeige.

## Ergebenste Einladung!

Zu meinem am Montag, den 27. d. Mts. stattfindenden Benefiz, habe ich ein neues romantisch-komisches Singspiel: „Carlo Broschi", oder: „Des Teufels Antheil", gewählt. Ich glaube durch die Wahl dieses vorzüglichen Stückes dem kunstliebenden Publikum einen sehr genußreichen Abend versprechen zu dürfen, und bitte, mir für meine Benefiz-Vorstellung, Ihre freundliche Theilnahme nicht entziehen zu wollen.

Hochachtungsvoll
***Leopold Voss.***

## General-Versammlung

**der Mitglieder des Neuen Begräbniß-Vereins**
Montag den 27. Januar c. Abends 6 Uhr,
**im Saale des Schützenhauses.**

Heute Abend **Liedertafel.**

# General-Versammlung

**des Allgemeinen Sterbe-Kassen-Vereins**
Mittwoch, den 29. d. Mts. Abends 6½ Uhr im Locale des Herrn **Hildebrandt.** Vorlegung der Jahres-Rechnung.

---

Soeben traf ein:

Die

## Fortschrittsprogrammatisten

und

**die Ideen der Demokratie und des deutschen Volksthums.**

**Als Commentar zu den Luckenwalder Wahlreden.**
Von *Rudolph Schramm* (Striegau).
3. Auflage. **Preis 5 Sgr.**

**Ernst Lambeck.**

---

Am 22. d. M. ist mir aus meinem Geschäfts-Lokal eine neue **silberne Cylinder-Uhr,** Goldrand, emaill. Blatt, römische Zahlen, mit Secundenzeiger, Stahlzeiger, buntes emaillirtes Werk, Gehäuse zum Aufspringen, entwendet worden. Wer mir zur Wiedererlangung der Uhr behülflich sein kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Vor Ankauf wird gewarnt.

***F. Rouvaire,***
Uhrmacher.

---

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. Februar cr. hier am Orte ein

## Ledergeschäft

etablire. Ich werde stets bemüht sein, den geehrten Käufern mit guter Waare, billigsten Preisen zu dienen, und mit der größten Reellität entgegen zu kommen.

Mein Geschäftslokal befindet sich Neustadt, im Hause des Herrn **Hermann Petersilge.**

**Adolph Wittkowski.**

---

# Nur 2 Thaler!

**kostet** ¹/₁ **Original-Obligation**

zu der am **12. März** a. c. stattfindenden

## Staats-Gewinn-Verloosung

**der freien und Hansestadt Hamburg.**

(½ Original-Obligation 1 Thlr.)

Zur Entscheidung kommen folgende Treffer:
Ct. Mk. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 5000, 10 mal 3000, 50 mal 2000, 100 mal 1000 und viele Andere.

Gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß führen wir Aufträge, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus.

Gewinngelder und die amtlichen Listen werden unseren Interessenten sofort nach Ziehung zugesandt.

Unsere Collecte bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, da derselben die größeren Hauptgewinne, in kurzer Zeit aufeinander folgend, zu Theil wurden.

## L. S. Weinberg & Co.,

**Banquiers**
**in Hamburg**

---

***Falck & Heidenhain***

## Speditionsgeschäft in Warlubien und Graudenz,

**Agentur der allgemeinen Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin**

empfiehlt sich zur Empfangnahme von Gütern aller Art von und zur Bahn. Durch unser Graudenzer Comtoir werden Frachten über Graudenz weg nach allen Richtungen prompt und billigst befördert.

---

Eine freundliche Stube, Kabinet und Küche vermiethet **Moritz Heilfron.**

---

Kluczik Mühle.
Sonntag den 26. d. Mts.

## Concert und Tanzvergnügen.

Anfang 3 Uhr.

Auch stehen Schlitten auf der Kämpe zum Hinfahren bereit. **Fritz**

---

Alte Sachen, Zeitungen, Bücher und Papiere kauft **Güttel** beim Schuhmachermstr. Hrn. **Kempinski** Schülerstr. wohnhaft.

---

Eine große Auswahl der **neuesten** und **beliebtesten Tänze** von Faust, Sekat, Badarzewska, Lefébure-Wely, Michaelis rc. empfiehlt *Ernst Lambeck.*

---

**Hôtel de Warschau** ist ein **Arbeits-Pferd** zu verkaufen.

---

**Essig, Sprit-Essig u. Gewürz-Wein-Essig,** alle Sorten in vorzüglicher Qualität empfiehlt **die Sprit- u. Essig-Fabrik von Eduard Seemann.**

---

Die Behandlung von Krankheiten mittelst Elektrizität und Galvanismus finden in meiner orthopädisch-gymnastischen Heil-Anstalt täglich statt. Kranke, die sich für diese Kurmethode eignen, können sich täglich von 2 bis 4 Uhr Nachmittags bei dem Unterzeichneten melden. Unbemittelte werden unentgeldlich behandelt.

**A. Funck,**
Arzt und Direktor des orthopädisch-gymnastischen Instituts.

---

Von dem Brückenthore bis zum Bahnhofe ist eine Cigarrentasche, gestickt mit weißen und blauen Perlen, verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe in der Redact. d. Bl. gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

---

In meinem Eisengeschäft kann ein junger Mensch, christlicher Religion, als **Lehrling** placirt werden. **Moritz Heilfron.**

---

**Täglich frische Pfannkuchen,**
gefüllte und ungefüllte, **Hefenbrod** feinster Qualität und **Schrotbrod** empfiehlt
**die *Jaster*'sche Bäckerei.**

---

Am 19. d. Mts. ist auf dem Wege von der Post durch die Breitenstraße nach der Neustadt ein **kleiner Pelzkragen** verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung; wo? sagt die Exped. d. Bl.

---

## Bretter und Bohlen

in verschiedenen Stärken sind stets vorräthig in der Leibitscher Mühle.

---

Frische Bonbons mit verschiedenem Fruchtgeschmack, **Chokoladen, diverse Confituren, Apfelsinen, Citronen, Wall- u. Lambert-Nüsse, Catharinen-Pflaumen und schlesisches Backobst** empfiehlt **Eduard Seemann.**

---

Eine möbl. Stube nebst Kabinet ist Neustadt 231 vom 1. Februar zu vermiethen.

---

Ein Laden nebst Familien-Wohnung ist Brückenstr. No. 7 zu vermiethen. **W. Danziger.**

---

Mein, No. 210 am Neust. Markt bequem eingerichtetes Wohnhaus, bestehend in 12 in beiden Etagen zusammenhängenden Stuben, Küchen, Speisekammern rc., große gewölbte Keller, Stallung für 8 Pferde, großer Hofraum mit Gärtchen, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

**C. Hirschberger.**

---

Neustädter Markt Nro. 233 ist die Parterre-Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Alkoven und Zubehör vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

---

## Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 26. Januar. Auf allgemeines Verlangen zum zweiten und letzten Male: „Die Maurer von Berlin". Tragikomisches Gemälde in 4 Akten und 8 Bildern mit Gesang und Tanz von E. Pohl. Musik von Conradi.

Montag, den 27. Jan. (Abnnement suspendu). Zum Benefice des Herrn *Leopold Voss* zum ersten Male: „Carlo Broschi", oder: „Des Teufels Antheil." Romantisch-komisches Singspiel in 3 Abtheilungen nach Scribe, frei bearbeitet von Heß, Musik von verschiedenen Componisten.

***W. Gehrmann.***

---

## Kirchliche Nachrichten.

### In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 19. Jan. August Hermann S. des Nagelschmiedeges. Rautenberg, geb. d. 31. Decbr. v. J.

Getraut: Den 23. Jan. Der Sergeant vom Kgl. 21. Inf.-Reg. Friedr. Gottl. Schmidt mit Jungf. Joh. Christ. Paul. Hube.

Gestorben: Den 20. Jan. Der Drechsler C. Ferd. Bartels, 47 J. 7 M. alt, an der Auszehrung.

### In der St. Marien-Kirche.

Getraut: Den 19. Jan. Der Einw. Wittw. Marian Zalewski mit dem Dienstm. Amalie Kamińska zu Weißhof.

Gestorben: Den 15. Jan. Der Einw. Th. Lewandowski zu Neumocker, 48 J. alt, an den Pocken. — Den 20. Mattheus, S. d. Schäfers Casimir Bątkowski zu Przysiek, 2 J. 3 M. alt, an Masern

### In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 19. Jan. Emil Georg, ein außereh. S.

Getraut: Den 19. Jan. Der Arbeitsm. C. Just mit der geschied. Carol- Samorowska, geb. Kuhn. Den 25. Der Schuhmacherm. C. Jeschke mit Jungfr. Ida Clara Amanda Schnögaß.

Gestorben: Den 21. Jan. Fr. Catharina geb. Wisnewska, Ehefr. des Kassend. Gottfr. Golembiewski, an Brustkrankheit, alt 52 J. 10 M. 2 T. — Den 23. Paul, ein außerehel. S., an Krämpfe, alt 7 Wochen.

### In der St. Georgen-Parochie

Getauft: Den 21. Jan. Wilhelmine, T. d. Schmied Mich. Schülmann, in Weißhof, geb. d. 17. Jan.

Gestorben: Den 15. Jan. Emil Eduard S. d. Einw. Jak. Schiemann in Mocker, 3 J. 4 M. 4 T. alt an der Halsbräune. — Den 16. Bertha Jul., T. d. Eigenth. Aug. Wilh, Klemp in Mocker, 6 J. 1 M. 3 T. alt, an der Auszehrung. — Der Bäckerges. Wilh. Pfefferkorn a. Königsberg, 61 J. alt an der Wassersucht. — Den 20. Carl Ludwig, S. d. Zimmerges. C. Ludw. Geise in Kulm.-Vorst., 2 M. 25 T. alt, an Krämpfe. — Den 22. Der Arbeitsm. Heinr. Jahnke in Bromb.-Vorst., 50 J. 11 M. 20 T. alt, an der Lungenentzündung. — Den 23. Der Arbeitsm. Carl Ludw. Grunwald in Dorf Neumocker, 65 J. 4 M. alt, an Lungenentzündung.

---

## Es predigen:

Am 3. Sonntag nach Epiphanias den 26. Januar.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Markull.
12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Braunschweig.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 31. Januar Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag den 28. Januar, Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Dr. Güte.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Vor- und Nachmittag Lesegottesdienst.
Mittwoch den 8. Januar. Abends 7 Uhr Abendgottesdienst.
Freitag, den 31. Januar Abends 7 Uhr Betstunde.

---

## Marktbericht.

Thorn, den 25. Januar 1862.

Die Zufuhren bei den von Auswärts notirten gefallenen Preisen sind nur noch immer gering, größtentheils sind Lieferungen geschehen.

Es wurde nach Qualität bezahlt:

**Weizen:** Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
**Roggen:** Wispel 38 bis 46 thlr., der Scheffel 1 thlr. 17 sgr. 6 Pf. bis 1 thlr. 27 sgr. 6 Pf.
**Erbsen:** Wispel 32 bis 38 thlr., der Scheffel 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
**Gerste:** Wispel 28 bis 34 thlr. der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
**Hafer:** Wispel 20 bis 22 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 27 sgr. 6 pf.
**Buchweizen:** Scheffel 28 sgr. bis 1 thlr.
**Kartoffeln:** Scheffel 18 bis 20 sgr.
**Butter:** Pfund 8 bis 9 sgr.
**Eier:** Mandel 7 bis 7½ sgr.
**Stroh:** Schock 6½ thlr. bis 7 thlr.
**Heu:** Centner 18 bis 20 sgr.

Danzig, den 23. Januar 1862.

**Getreide Börse:** Für Weizen war am heutigen Markte eine recht rege Kauflust bemerkbar, es sind im Ganzen 100 Lasten umgegangen und die bezahlten Preise erwiesen sich im Verhältniß gegen gestern zu Gunsten der Verkäufer.

Roggen Fl. 360 pr. 125 pfd. bezahlt.

Berlin, den 23. Januar 1862.

**Weizen:** loco nach Qualität 64—82 thlr.
**Roggen:** loco Januar 52½—¾ bez.
**Gerste:** loco nach Qualität 36—40 thlr.
**Hafer:** per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—26 thlr.
**Spiritus:** loco ohne Faß 17¾—¹⁷/₂₄ bez.

---

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnische Banknoten 18⅔ pCt. Russische Bank. 19 pCt. Courant 13 pCt. Neue Copeken 9 pCt. alte Copeken 8 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

---

**Amtliche Tages-Notizen.**

Den 23. Januar. Temp. Kälte: 2 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 1 Fuß.
Den 24. Januar. Temp. Kälte: 2 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 1 Fuß.

---

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.